

- [\*] Meisel, H.: Die Bedeutung von Beruf und Berufstätigkeit für den Behinderten, in: Wege zur Chancengleichheit der Behinderten, Heidelberg 1974, S. 148.
- [10] ders., a. a. O., S. 151.
- [11] Liebing, H. E.: Die Träger der Rehabilitation, in: Zehn Jahre Rehabilitation als Schlüssel zum Dauerarbeitsplatz, Rehabilitationskongress, Heidelberg 1968, S. 144 ff.
- [12] Protokoll der Arbeitssitzung des Ausschusses „Berufsbildungsgesetz“ der Arbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke am 15. Jan. 1975 in Frankfurt.
- [13] Senatsbericht zum Thema: Lage des Sonderschulwesens im Lande Bremen, 1973.
- [14] Muth, J. (Hrsg.): Deutscher Bildungsrat, Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 25, Stuttgart 1973, S. 98.
- [15] Stiftung Rehabilitation (Hrsg.): Auf dem Weg zur umfassenden Rehabilitation, in: Heidelberger Schriftenreihe zur Rehabilitation, Band 3, Heidelberg 1974, S. 16.
- [16] ders., a. a. O.
- [17] Schulentwicklungsplan II 1973–1977, Senatsbeschuß Nr. 1807/73 vom 19. 6. 1973.
- [18] Empfehlung zur Ordnung des Sonderschulwesens, beschlossen von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland am 16. März 1972, S. 24.
- [19] Kost, W.: Berufsorientierung und Berufsberatung behinderter Jugendlicher und ihrer Eltern, in: Wege zur Chancengleichheit der Behinderten. Bericht über den 25. Kongress der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation Behinderter e. V. in Bad Wiessee, Heidelberg 1974, S. 109.
- [20] Artmann, W.: Probleme behinderter Kinder und Jugendlicher im Vorfeld der Berufsbildung, in: Wege zur Chancengleichheit der Behinderten, Heidelberg 1974, S. 101.
- [21] Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Grundzüge einer Konzeption für Berufsbildungswerke für behinderte Jugendliche, Bonn 1971, S. 3.
- [22] Kost, W.: Berufsorientierung und Berufsberatung behinderter Jugendlicher und ihrer Eltern, in: Wege zur Chancengleichheit der Behinderten, Heidelberg 1974, S. 107.
- [23] Institut für Sozialrecht an der Ruhr-Universität Bochum: Die Werkstatt für Behinderte – Ein interdisziplinärer Beitrag zur Rehabilitation der Behinderten – Bochum 1972, S. 665 ff.
- [24] Muth, J. (Hrsg.): Deutscher Bildungsrat, Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 25, Stuttgart 1973, S. 98.
- [25] Haaser, A.: Die Werkstatt für Behinderte – Fakten, Probleme und Erwartungen, in: Wege zur Chancengleichheit der Behinderten, Heidelberg 1974, S. 202.
- [26] Institut für Sozialrecht an der Ruhr-Universität Bochum: Die Werkstatt für Behinderte – Ein interdisziplinärer Beitrag zur Rehabilitation der Behinderten – Bochum 1972, S. 669.
- [27] Haaser, A.: Die Werkstatt für Behinderte – Fakten, Probleme und Erwartungen, in: Wege zur Chancengleichheit der Behinderten, Heidelberg 1974, S. 204.
- [28] Bulletin: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Nr. 41, Bonn 1975, S. 393.
- [29] siehe: Stiftung Rehabilitation (Hrsg.): Auf dem Weg zur umfassenden Rehabilitation, in: Heidelberger Schriftenreihe zur Rehabilitation, Band 3, Heidelberg 1974, S. 7 f.

Gustav Grüner

## Die Situation im Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen – Das Ergebnis einer Umfrage im Winter-Semester 1974/75 –

Eine im Dezember 1974 vom Verfasser durchgeführte Umfrage hat ergeben, daß zur Zeit in der Bundesrepublik Deutschland an 38 Hochschulen ein Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen möglich ist. Die traditionellen Studiengänge des Gewerbelehrers, Handelslehrers und Landwirtschaftslehrers wachsen offensichtlich immer mehr zu einem einheitlichen Studiengang zusammen; die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind auf diesem Wege am weitesten fortgeschritten. An den 38 Hochschulen gab es im Winter-Semester 1974/75 rund 20 000 Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen. Diese Zahl, die vermutlich weiter steigen wird, übertrifft die Zahl dieser Studenten in den fünfziger Jahren mindestens um das Vierfache. Auch die Zahl der hauptamtlichen Lehrer an den beruflichen Schulen hat sich in der Zeit nach 1945 fast vervierfacht, sie liegt zur Zeit bei etwa 60 000. Somit ergibt sich, daß die Zahl der Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen im Vergleich zu jener der hauptamtlichen Lehrer an beruflichen Schulen ungefähr ein Drittel beträgt. Die Umfrage ergab weiterhin, daß sich das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen in hohem Maße zu einem Aufbaustudium für Fachhochschulabsolventen entwickelt hat. Der Anteil der Fachhochschulabsolventen an der Studentenschaft für das Lehramt an beruflichen Schulen übersteigt zum Teil wesentlich die Marke von 50 %. An einigen Hochschulen nähert sich diese Quote der Marke von 100 % oder hat sie schon erreicht. Aus einer im März 1975 anschließend durchgeführten Umfrage bei den Kultusministerien der 11 Bundesländer ergab sich, daß pro Jahr rund 4100 Seminarplätze für Referendare des beruflichen Schulwesens zur Verfügung stehen. Bei der Annahme von rund 5000 Absolventen des Studiums für das Lehramt an beruflichen Schulen scheinen Wartezeiten für Referendare nicht mehr auszuschließen zu sein.

In den derzeitigen Auseinandersetzungen um die Lehrlingsausbildung in der Bundesrepublik Deutschland wird dem Staat als Partner der Betriebe im sogenannten „dualen System“ häufig vorgeworfen, insofern versagt zu haben, als

1. die Versorgung der beruflichen Schulen mit Lehrern extrem schlecht sei, so daß Unterricht in erheblichem Umfang ausfalle. Beispiel: „Der Mangel an Berufsschullehrern ist, wenn auch je nach Bundesland unterschiedlich, insgesamt katastrophal; es fehlen gegenwärtig mindestens 15 000 Berufsschullehrer...“ [1];
2. das Studium für das Lehramt und die darauf aufbauenden Laufbahnen an beruflichen Schulen vom Staat wenig attraktiv gestaltet würden, so daß die Zahl der Studenten für dieses Lehramt sogar rückläufig sei. Beispiel: „... die Zahl der Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen (ohne Handelslehrer) betrug in der BRD 1965/66 noch 1610, in den folgenden Jahren hat sie kontinuierlich abgenommen“ [2].

Zum ersten Vorwurf ist zu sagen, daß die Zahl der benötigten Lehrer an beruflichen Schulen bekanntlich von verschiedenen Variablen abhängt: Zahl der Schüler, Klassenstärke, wöchentliche Stundenzahl der Schüler, Pflichtstundenzahl der Lehrer, Stundenermäßigung für Lehrer u. ä. Darunter ist vor allem die wöchentliche Stundenzahl der Schüler der Berufsschule eine sehr wichtige Bestimmungsgröße für den Lehrerberauf. In den Bundesländern, deren Territorium bis 1945 zu Preußen gehörte, wurde oft bis in die 50er Jahre nach den „Bestimmungen über Einrichtung und Lehrpläne gewerblicher Fortbildungsschulen aus dem Jahre 1911 [3] verfahren, in denen es unter III heißt:

„Die jährliche Unterrichtszeit beträgt in der Regel 240 Stunden, die im allgemeinen auf 40 Wochen zu verteilen

sind. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt demnach in der Regel 6."

In den süd- und südwestdeutschen Gewerbeschulen lag dagegen die Zahl der Wochenstunden schon in den 20er Jahren um einiges höher. Gemessen an der heute als Richtmaß empfohlenen Zahl von 12 Wochenstunden für Berufsschüler war jedoch die Unterrichtszeit der Berufsschule des Deutschen Reiches knapp bemessen; folglich war auch der Lehrerbedarf gering, was z. B. in den 30er Jahren zur vorübergehenden Schließung einiger Berufspädagogischer Institute führte, weil die Absolventen nicht mehr unterzubringen waren.

Die letzte statistische Erhebung über die berufsbildenden Schulen des Deutschen Reiches erfolgte im Frühling 1938 und ergab folgende Zahlen für hauptamtliche Lehrer [4]:

18 357 Lehrer an Berufsschulen  
5 173 Lehrer an Berufsfachschulen  
2 759 Lehrer an Fachschulen.

Bei einem Vergleich mit den heutigen Verhältnissen können die Lehrer an Fachschulen ausscheiden, weil die Fachschulen von 1938 heute meist Fachhochschulen sind. Somit waren 1938 im Deutschen Reich nur 23 530 hauptamtliche Lehrer im beruflichen Schulwesen beschäftigt; bezogen auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland waren es sogar nur 14 425.

Nach 1945 erfolgte von dieser durch den Krieg sicher noch geschwächten Basis aus eine stetige Zunahme der Zahlen der hauptamtlichen Lehrer an beruflichen Schulen [5]:

1950	19 667	1965	44 208
1955	27 481	1970	47 837
1960	31 175	1971	50 782
1961	39 803	1972	54 233

Ende 1974 wurde von der Ständigen Konferenz der Kultusminister bekanntgegeben [6], die Zahl der Lehrer an beruflichen Schulen habe inzwischen fast die Marke von 60 000 erreicht. Damit kann gesagt werden, daß sich in der Nachkriegszeit die Zahl der hauptamtlichen Lehrer an beruflichen Schulen rund vervierfacht hat. Insbesondere in dieser Zeit erfolgte Ausweitung der beruflichen Vollzeitschulen (Berufsfachschulen, Fachoberschulen/Berufsaufbauschulen, Berufliche Gymnasien, Fachschulen) hat den Lehrerbedarf sehr erhöht; so konnte trotz dieser beachtlichen Expansion der Lehrerzahlen der Unterricht der Berufsschulen offensichtlich nur auf rund 9 Wochenstunden ausgeweitet werden, was allerdings gegenüber den 30er Jahren eine Erhöhung um etwa 50 % bedeutet.

Zum zweiten oben angeführten Vorwurf der Stagnation, ja des Rückganges der Zahlen der Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen ist zunächst festzustellen, daß hier die statistischen Daten recht mangelhaft sind. Der Oberbegriff „Lehramt an beruflichen Schulen“ ist ja relativ jungen Datums, also können Gesamtzahlen in den Statistiken nicht erwartet werden. Für die 50er Jahre ergeben sich für das Lehramt an beruflichen Schulen ohne Diplomhandelslehrer, also im wesentlichen für das Gewerbelehramt, folgende Werte [7]:

1950/51	1 870	1960/61	1 901
1955/56	2 533	1961/62	2 077

Die Zahlen der Studenten für das Handelslehramt sind deshalb schwer zu erheben, weil diese Studenten häufig als Studenten der Wirtschaftswissenschaften, der Betriebswirtschaftslehre o. ä. geführt werden. Nach Angaben von P. Schwartau stieg die Zahl der Studierenden des Handelslehramtes von 1957 bis 1963 von 2670 auf 3060 [8], so daß für die 50er Jahre eine Gesamtzahl von allenfalls 4000 bis 5000 Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen angenommen werden kann.

Die Zeit um 1960 bedeutete einen Einschnitt in der Entwicklung des Studiums für ein Lehramt an beruflichen Schulen, weil in diesem Abschnitt die Verlagerung der Ausbildung der Gewerbe (Haushaltungs)-, Landwirtschafts- und Gartenbaulehrer von selbständigen Berufs- oder Landwirtschaftspädagogischen Instituten bzw. Hochschulen in wissenschaftliche Hochschulen (TH, Universität) erfolgte, wo die Handelslehrausbildung schon immer lokalisiert war [9]. Diese Verlagerung bedingte eine Verlängerung des Studiums von 6 Semestern auf 8 Semester, der Abiturzwang bei der Zulassung wurde strenger gehandhabt, das Studium nahm mehr fachwissenschaftlichen Charakter an. Diese Umstände haben zu Prognosen geführt, nach denen diese Akademisierung der Berufsschullehrerausbildung weder zur Deckung des Bedarfs noch zur Verbesserung der Qualifikation der Berufsschullehrer beitragen werde [10].

In der Tat sank in der Zeit unmittelbar nach 1961 die Zahl der Studenten für das Gewerbelehramt geringfügig [11]; das dürfte vor allem auf ungeschickte administrative Maßnahmen beim Auslaufen der Berufspädagogischen Institute zurückzuführen sein, wodurch u. U. ein bis zwei Jahre lang überhaupt keine Absolventen zur Verfügung standen. An den einzelnen Hochschulen kam es aber relativ rasch zu einem stetigen Anstieg der Zahlen der „Gewerbelehrerstudenten“, was anhand der Verhältnisse an der TH Darmstadt aufgezeigt werden soll [12]:

WS 63/64	80	SS 67	186
SS 64	90	WS 67/68	227
WS 64/65	140	SS 68	256
SS 65	116	WS 68/69	258
WS 65/66	142	SS 69	261
SS 66	136	WS 69/70	290
WS 66/67	156		

Um 1970 gingen die meisten Bundesländer aufgrund der KMK-Empfehlung vom 12./13. 3. 1970 dazu über, den Absolventen der Ingenieur- und ähnlichen höheren Fachschulen (Fachhochschulen) ein Hochschulstudium unabhängig von der bisher dafür maßgebenden Note der Abschlußprüfung zu ermöglichen. Diese Maßnahme sowie die zur gleichen Zeit eingeleiteten starken Verkürzungen des Studiums für das Lehramt an beruflichen Schulen für Absolventen der Ingenieur- und ähnlichen Fachschulen [13] führten dazu, daß aus dem stetigen Anstieg, wie ihn etwa die obige Tabelle von der TH Darmstadt veranschaulicht, schließlich ein starker Aufwärtstrend wurde.

Für das Winter-Semester 1970/71 ermittelte der Verfasser durch eine Umfrage in der Bundesrepublik Deutschland bereits eine Zahl von 2 654 Studenten für das gewerbliche und hauswirtschaftliche Lehramt [14], im Sommer-Semester 1971 betrug die Zahl dieser „Gewerbelehrer“-Studenten 3 590 und die der Handelslehrerstudenten 2 325, und im Winter-Semester 1971/72 wurden 2 666 Handelslehramtsstudenten und 5 017 Gewerbelehrerstudenten registriert [15]. Im Winter-Semester 1972/73 wuchs die Zahl der Handelslehrer-Studenten auf 3 250 [16] und die der Gewerbelehrerstudenten auf 7 606 an [17], womit die Grenze von 10 000 erstmalig überschritten war.

Um vor Bekanntgabe der exakten Daten der statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes Informationen über die weitere Entwicklung zu erhalten, hat der Verfasser im Dezember 1974 erneut eine Umfrage bei den Kultusministerien, Hochschulen, Lehrstühlen und Statistischen Landesämtern u. ä. Institutionen durchgeführt. Ziel dieser Umfrage war es, möglichst umfassend und genau die Zahlen aller Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen im Winter-Semester 1974/75 zu ermitteln.

Die Ergebnisse dieser Umfrage werden im folgenden — gegliedert nach Ländern — mitgeteilt, wobei darauf hinzuweisen ist, daß es sich meist um vorläufige Zahlen handelt. Die

endgültigen Zahlenangaben der Statistischen Ämter können von den hier mitgeteilten Ergebnissen durchaus noch abweichen.

Da offensichtlich an einigen Hochschulen, welche Lehrer für berufliche Schulen ausbilden, der Trend besteht, die „Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung für das Lehramt mit Schwerpunkt Sekundarstufe II — Lehrbefähigung für Fachrichtungen des beruflichen Schulwesens“ der KMK vom 5. 10. 1973 mit den 13 Fachrichtungen zu realisieren, wird es immer schwieriger, die traditionellen Studienrichtungen (Gewerbelehrer o. ä.) für Statistiken zu verwenden. Deshalb wurde der folgende grobe Raster angewandt:

- gewerblich-technische Richtung (KMK-Fachrichtungen: Metalltechnik, Elektrotechnik, Bautechnik, Gestaltungstechnik, graphische Technik, Textil- und Bekleidungstechnik, Biotechnik, Chemietechnik);
- wirtschaftswissenschaftliche Richtung (KMK-Fachrichtung: Wirtschaftswissenschaft, Verwaltungswissenschaft);
- Diplom-Handelslehrer (KMK-Fachrichtung: Wirtschaftswissenschaft, jedoch mit dem Abschluß des Diploms als Handelslehrer, das in allen Bundesländern dem Staatsexamen gleichgestellt ist);
- hauswirtschaftliche Richtung (KMK-Fachrichtung: Ernährungs- und Haushaltswissenschaft);
- Diplom-Haushalts- und Ernährungswissenschaftler (KMK-Fachrichtung: Ernährungs- und Haushaltswissenschaft, jedoch mit dem Abschluß des Diploms, das in einigen Ländern dem Staatsexamen gleichgestellt ist);
- landwirtschaftliche Richtung (KMK-Fachrichtung: Land- und Gartenbauwissenschaft);
- sozialwissenschaftliche Richtung (KMK-Fachrichtung: Sozialwissenschaft). In Nordrhein-Westfalen wurden z. T. Studenten, die Politikwissenschaft als 1. Fach gewählt haben, bei dieser Fachrichtung mitgezählt;
- allgemeine Richtung (keine Entsprechung zu einer KMK-Fachrichtung, im wesentlichen handelt es sich um die Ausbildung von Lehrern beruflicher Schulen für allemeinebildende Fächer). Bei den nordrhein-westfälischen Hochschulen wird statt „allgemeine Richtung“ die Bezeichnung „übrige Fächer“ verwendet.

#### Zahlen der Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen im Wintersemester 1974/75

<b>1. Baden-Württemberg:</b>			<b>1.6. Universität Tübingen</b>		
1.1. <b>Universität Hohenheim</b>			— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	435	(17)
—	Diplom-Haushalts- u. Ernährungswissenschaftler	294	Gesamtzahl Baden-Württemberg:	<u>2474</u>	
—	allgemeine Richtung	<u>6</u>			
		300			
1.2. <b>Universität Karlsruhe</b>			<b>2. Bayern:</b>		
—	gewerblich-technische Richtung	25	2.1. <b>Universität Augsburg</b>		
		(14) [18]	— Diplom-Ökonomen für Wirtschaftspädagogik	80	(16)
1.3. <b>Universität Mannheim</b>			2.2. <b>Universität Erlangen-Nürnberg</b>		
—	Diplom-Handelslehrer	410	— Diplom-Handelslehrer	621	(176)
			— gewerblich-technische Richtung	<u>104</u>	(84)
1.4. <b>Berufspädagogische Hochschule Stuttgart</b>				725	
—	gewerblich-technische Richtung	209	2.3. <b>Technische Universität München</b>		
—	hauswirtschaftliche Richtung	382	— gewerblich-technische Richtung	634	(204)
—	allgemeine Richtung	37	— hauswirtschaftliche Richtung	19	(0)
—	wirtschaftswissenschaftliche Richtung	456	— landwirtschaftliche Richtung	21	(20)
		(51)	— Diplom-Haushalts- und Ernährungswissenschaftler	<u>187</u>	
		1084		861	
1.5. <b>Universität Stuttgart</b>			2.4. <b>Universität München</b>		
—	gewerblich-technische Richtung	220	— Diplom-Handelslehrer	284	
		(70) [19]	Gesamtzahl Bayern:	<u>1950</u>	
<b>3. Berlin:</b>			<b>3.1. Freie Universität Berlin</b>		
3.1. <b>Freie Universität Berlin</b>			— Diplom-Handelslehrer	794	(295)
3.2. <b>Technische Universität Berlin</b>					
— gewerblich-technische Richtung			Gesamtzahl Berlin:	<u>1930</u>	(990)
<b>4. Bremen:</b>			<b>4.1. Universität Bremen</b>		
4.1. <b>Universität Bremen</b>			— gewerblich-technische Richtung	25	[20]
— sozialwissenschaftliche Richtung			— sozialwissenschaftliche Richtung	45	
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung			— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	<u>36</u>	
			Gesamtzahl Bremen:	<u>106</u>	
<b>5. Hamburg:</b>			<b>5.1. Universität Hamburg [21]</b>		
5.1. <b>Universität Hamburg [21]</b>			— gewerblich-technische u. hauswirtschaftliche Richtung	827	(400)
— Diplom-Handelslehrer			— Diplom-Handelslehrer	<u>442</u>	(58)
			Gesamtzahl Hamburg:	<u>1269</u>	
<b>6. Hessen:</b>			<b>6.1. Technische Hochschule Darmstadt</b>		
6.1. <b>Technische Hochschule Darmstadt</b>			— gewerblich-technische Richtung	829	(526)
— Diplom-Handelslehrer			— Diplom-Handelslehrer	<u>15</u>	[22]
				844	
6.2. <b>Universität Frankfurt</b>			6.2. <b>Universität Frankfurt</b>		
— Diplom-Handelslehrer			— Diplom-Handelslehrer	585	(194)
6.3. <b>Universität Gießen</b>			6.3. <b>Universität Gießen</b>		
— Diplom-Haushalts- und Ernährungswissenschaftler			— Diplom-Haushalts- und Ernährungswissenschaftler	635	
6.4. <b>Gesamthochschule Kassel</b>			6.4. <b>Gesamthochschule Kassel</b>		
— gewerblich-technische Richtung			— gewerblich-technische Richtung	158	(158)
			Gesamtzahl Hessen:	<u>2222</u>	

<b>7. Niedersachsen:</b>				<b>8.9. Universität Münster</b>			
7.1. <b>Universität Göttingen</b>				— sozialwissenschaftliche Richtung	161	(134)	
— Diplom-Handelslehrer	625			— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	38	(6)	
7.2. <b>Technische Universität Hannover</b>				— übrige Fächer	92	(71)	
— gewerblich-technische Richtung	777	(473)			<u>291</u>		
— hauswirtschaftliche Richtung	62	(2)		<b>8.10. Gesamthochschule Paderborn</b>			
	<u>839</u>			— gewerblich-technische Richtung	54	(49)	
7.3. <b>Universität Oldenburg</b>				— sozialwissenschaftliche Richtung	20	(20)	
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung (Handelslehramt im Rahmen der einphasigen Lehrerausbildung)	20	(4)		— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	27	(26)	
Gesamtzahl Niedersachsen:	<u>1484</u>			— übrige Fächer	66	(66)	
					<u>167</u>		
<b>8. Nordrhein-Westfalen [23]:</b>				<b>8.11. Gesamthochschule Siegen</b>			
8.1. <b>Technische Hochschule Aachen</b>				— gewerblich-technische Richtung	30	(29)	
— gewerblich-technische Richtung	1408	(804)		— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	100	(91)	
— sozialwissenschaftliche Richtung	56	(50)		— übrige Fächer	14	(14)	
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	27	(24)			<u>144</u>		
— übrige Fächer	245	(200)		<b>8.12. Gesamthochschule Wuppertal</b>			
	<u>1736</u>			— gewerblich-technische Richtung	3	(3)	
8.2. <b>Universität Bochum</b>				— übrige Fächer	65	(63)	
— gewerblich-technische Richtung	183	(119)			<u>68</u>		
— sozialwissenschaftliche Richtung	553	(265)		<b>8.13. Kirchliche Hochschule Wuppertal</b>			
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	494	(169)		— übrige Fächer	25	(0)	
— übrige Fächer	485	(432)		Gesamtzahl Nordrhein-Westfalen:	<u>6322</u>		
	<u>1715</u>						
8.3. <b>Universität Bonn</b>				<b>9. Rheinland-Pfalz:</b>			
— hauswirtschaftliche Richtung	7	(0)		9.1. <b>Universität Kaiserslautern</b>			
— Diplom-Haushalts- und Ernährungswissenschaftler	418	(—)		— gewerblich-technische Richtung	273	(178)	
	<u>425</u>			9.2. <b>Universität Mainz</b>			
8.4. <b>Universität Dortmund</b>				— Diplom-Handelslehrer	546		
— gewerblich-technische Richtung	136	(95)		Gesamtzahl Rheinland-Pfalz:	<u>819</u>		
— sozialwissenschaftliche Richtung	6	(3)		<b>10. Saarland:</b>			
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	103	(73)		10.1. <b>Universität des Saarlandes</b>			
— übrige Fächer	101	(94)		— gewerblich-technische Richtung	197		
	<u>346</u>			— hauswirtschaftliche Richtung	113		
8.5. <b>Gesamthochschule Duisburg</b>				— Diplom-Handelslehrer und wirtschaftswissenschaftliche Richtung	362		
— gewerblich-technische Richtung	5	(4)		Gesamtzahl Saarland:	<u>672</u>		
— sozialwissenschaftliche Richtung	1	(1)		<b>11. Schleswig-Holstein:</b>			
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	3	(2)		11.1. <b>Universität Kiel</b>			
— übrige Fächer	17	(12)		— Diplom-Haushalts- und Ernährungswissenschaftler	250		
	<u>26</u>			Gesamtzahl Schleswig-Holstein:	<u>250</u>		
8.6. <b>Gesamthochschule Essen</b>				Die Gesamtzahl dieser Studenten, die — wie es die Aufstellung zeigt — an 38 Hochschulen ausgebildet werden, betrug also im Wintersemester 1974/75 19 498. Diese Studenten verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Fachrichtungen:			
— gewerblich-technische Richtung	9	(4)		Fachrichtungen		Studentenzahlen	
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	29	(6)		gewerblich-technische Richtung		7 015	
— übrige Fächer	136	(114)		wirtschaftswissenschaftliche Richtung		2 329	
	<u>174</u>			Diplomhandelslehrer		4 971	
8.7. <b>Universität Köln</b>				hauswirtschaftliche Richtung		810	
— sozialwissenschaftliche Richtung	97	(86)		Diplom-Haushalts- und Ernährungswissenschaftler		1 784	
— wirtschaftswissenschaftliche Richtung	561	(292)		landwirtschaftliche Richtung		21	
— übrige Fächer	307	(201)		sozialwissenschaftliche Richtung		939	
— Diplom-Handelslehrer	207	(—)		allgemeine Richtung (übrige Fächer)		1 629	
	<u>1172</u>						
8.8. <b>Deutsche Sporthochschule Köln</b>							
— übrige Fächer	33	(28)		Gesamtsumme:		19 498	

Die tatsächliche Zahl von Studenten, die sich für ein Lehramt an beruflichen Schulen interessieren, dürfte noch wesentlich höher sein, da Berufs- und Wirtschaftspolitik oft als Nebenfach gewählt wird [24], um die Möglichkeit zu erhalten, evtl. mit einer Diplom-Prüfung als Ingenieur oder Wirtschaftswissenschaftler in das Referendariat für das Lehramt an beruflichen Schulen aufgenommen zu werden, was z. Z. in den meisten Ländern noch möglich ist. Das gilt auch für Diplomlandwirte und Diplomgärtner (Diplomagraringenieure). An der TU München befinden sich z. Z. 50 Diplomingenieure, die in der obigen Tabelle nicht mit aufgeführt wurden, in einem 2semestrigen Ergänzungsstudium mit dem Ziel des 1. Staatsexamens für das Lehramt an beruflichen Schulen.

Deshalb kann mit Sicherheit gesagt werden, daß zur Zeit rund 20 000 Studenten in der Bundesrepublik Deutschland das Lehramt an beruflichen Schulen anstreben. Bei einem Stand von rund 60 000 im Amt befindlichen Lehrern an beruflichen Schulen läßt sich also feststellen, daß die Zahl der Studenten mehr als ein Drittel der Zahl der im Amt befindlichen Lehrer ausmacht. Geht man davon aus, daß in den 50er Jahren allenfalls rund 4000 bis 5000 Studenten ein Lehramt an beruflichen Schulen anstrebten, so ergibt sich bei den Studentenzahlen mindestens eine Vervielfachung. Vermutlich werden die Studentenzahlen noch weiter steigen, weil z. B. die nordrhein-westfälischen Gesamthochschulen z. T. erst im Wintersemester 1974/75 mit der Ausbildung von Lehrern an beruflichen Schulen begonnen haben, so daß noch mit einem erheblichen Ausbau gerechnet werden muß.

Der Anteil der Fachhochschulabsolventen an der Studentenschaft für das Lehramt an beruflichen Schulen ist sehr hoch. In Nordrhein-Westfalen beträgt er z. B. rund 64 % der Gesamtzahl der Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen ohne die Studenten, die ein Diplom als Handelslehrer oder als Haushalts- und Ernährungswissenschaftler anstreben. An einigen Hochschulen (Kassel, Bremen, Erlangen) nähert sich die Quote der Fachhochschulabsolventen der Marke von 100 % oder hat sie schon erreicht. Das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen hat sich offensichtlich in hohem Maße zu einem Aufbaustudium für Fachhochschulabsolventen entwickelt.

Die sehr schwierige Frage, ob durch diese Steigerung der Studentenzahlen der Lehrermangel an beruflichen Schulen beseitigt werden kann oder ob etwa schon zu viele Lehrer für berufliche Schulen ausgebildet werden, kann hier nicht behandelt werden. Wie schon ausgeführt, bestimmen mehrere Variablen den Bedarf an Lehrern für die beruflichen Schulen. Ein Beispiel mag zur Verdeutlichung genügen: Das von allen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen geforderte Berufsgrundbildungsjahr soll angeblich die Bereitstellung von rund 10 000 Lehrern erfordern. Diese Rechnung geht offensichtlich von der Annahme aus, daß das Berufsgrundbildungsjahr als Vollzeitschuljahr gestaltet wird. Wird es dagegen — wie z. Z. oft gefordert — in „kooperativer Form“ realisiert, verringert sich der Lehrbedarf sehr erheblich. Außerdem muß mitbedacht werden, daß im Berufsgrundbildungsjahr in großem Umfang berufspraktischer Unterricht erteilt werden muß, für den Lehrer zuständig sind, die nicht an Hochschulen, sondern in Kursen oder nichtuniversitären Instituten ausgebildet werden.

Da es in der Bundesrepublik Deutschland fast keine „einphasige“ Ausbildung von Lehrern für berufliche Schulen gibt, sondern nur eine „zweiphasige“, müssen die Absolventen der hier aufgeführten 38 Hochschulen noch eine Ausbildung im Vorbereitungsdienst (Studienseminar und Ausbildungsschule) von meist 1,5jähriger Dauer absolvieren, um die volle Anstellungsfähigkeit (2. Staatsexamen) zu erhalten. Werden nicht genügend Ausbildungsplätze in diesem Vorbereitungsdienst zur Verfügung gestellt, so können sich wegen der oben genannten großen Zahlen für die Absolventen der Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen erhebliche Wartezeiten ergeben. Um über diese Verhält-

nisse nähere Auskünfte zu erhalten, wandte sich der Verfasser im März 1975 an die Kultusminister der 11 Bundesländer mit der Bitte um Angabe der in den Jahren 1975 und 1976 zur Verfügung stehenden Plätze für Studienreferendare des beruflichen Schulwesens. Die noch nicht ganz abgeschlossene Umfrage ergibt folgendes Bild:

	Aufnahme von Referendaren für das Lehramt an beruflichen Schulen	
	1975	1976
Baden-Württemberg	940 [25]	1030 [26]
Bayern	360 [27]	480 [28]
Berlin	75 [29]	90
Bremen	150 [30]	170 [31]
Hamburg	173 [32]	173
Hessen	433 [33]	433
Niedersachsen	598 [34]	593 [35]
Nordrhein-Westfalen	950 [36]	— [37]
Rheinland-Pfalz	250 [38]	250
Saarland	93 [39]	93
Schleswig-Holstein	80 [40]	80
<b>Summe:</b>	<b>4102</b>	<b>3392</b>

Somit läßt sich feststellen, daß 1975 4102 Referendare und 1976 3392 Referendare (ohne Nordrhein-Westfalen) für das Lehramt an beruflichen Schulen eingestellt werden können. Da in den meisten Bundesländern Diplomingenieure und Inhaber ähnlicher Diplomgrade auch ohne Lehramtsprüfung in das Referendariat aufgenommen werden können, kommen für diese Plätze nicht nur Absolventen der oben dargestellten Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen an den 38 Hochschulen in Frage. Besonders in Baden-Württemberg werden traditionsgemäß mehr Diplominhaber als Absolventen der Lehrstudiengänge eingestellt.

Geht man davon aus, daß rund die Hälfte der 20 000 Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen Fachhochschulabsolventen sind (was eher zu niedrig gegriffen sein wird), dann dürften sich bei gleichmäßiger Verteilung auf die Studiensemester folgende Absolventenzahlen ergeben:

Von den 10 000 Fachhochschulabsolventen, die in der Regel nur ein auf 4—6 Semester verkürztes Studium durchlaufen, dürften jährlich rund 3000 das Studium absolvieren.

Von den 10 000 Studenten mit Abitur, die 8 Semester studieren, dürften jährlich 2000 den Studienabschluß erreichen.

Folglich muß mit jährlich rund 5000 Absolventen gerechnet werden, zu denen noch die oben erwähnten Diplominhaber (geschätzt etwa 500 im Jahr) hinzugezählt werden müssen. Bei den offensichtlich nur rund 4100 vorhandenen Seminarplätzen pro Jahr können somit für eine größere Zahl von Referendaren zwischen Studienabschluß und Vorbereitungsdienst Wartezeiten nicht mehr als ausgeschlossen angesehen werden.

- [1] DIHT: Die Basis der Reform-Grundsätze zur Berufsbildungspolitik Deutscher Industrie- und Handelstag, September 1974, S. 17.
- [2] Winterhager, W. D.: Lehrlinge — die vergessene Majorität. Weinheim/Berlin/Basel 1970, S. 22.
- [3] Ministerial-Blatt der Handels- und Gewerbeverwaltung, Berlin 1911, S. 269 ff.
- [4] Wegweiser durch das gewerbliche Berufs- und Fachschulwesen des Deutschen Reiches — Schuljahr 1938, Langensalza/Berlin/Leipzig 1941
- [5] Handbuch für die Kultusministerkonferenz 1974, Bonn 1974, S. 326 (Zahlen bis 1960); Schuler — Klassen — Lehrer 1961—1972, II, Berufsbildende Schulen, Dokumentation Nr. 40 — April 1974, KMK, S. IV (Zahlen von 1961—1972)
- [6] November-Ausgabe der Mitteilungen und Informationen der KMK, Bonn 1974
- [7] Lempert, W.: Gewerbelehrerbildung und Schulreform, Heidelberg 1965, S. 56.
- [8] Schwartzau, P.: Gedanken zum Gewerbelehrerbedarf, in: Studienführer für das Gewerbelehramt, Bad Homburg v.d.H. 1966, S. 36.
- [9] Vgl.: Pleiss, U.: Wirtschaftslehrerbildung und Wirtschaftspädagogik, Göttingen 1973

- [10] z. B. L e m p e r t, W., a. a. O., S. 44
- [11] S c h w a r t a u, P.: a. a. O., S. 34.
- [12] Das Gewerbelehrerstudium an der TH Darmstadt in Zahlen, in: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 1970, S. 373 ff.
- [13] z. B. E r l. d. H e s s. Kultus-Min. v. 17. 12. 1970, nach dem von Ingenieurschulabsolventen keinerlei fachwissenschaftliche Studien an der TH mehr verlangt werden. Dadurch verringerte sich die Studienzeit auf 4 Semester. Inzwischen haben Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen ähnliche weitgehende Regelungen eingeführt
- [14] Die Zahl der Studenten für das Gewerbelehramt, in: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 1971, S. 365 ff.
- [15] G r ü n e r, G.: Der Mangel an Lehrern für berufliche Schulen, in: Die berufsbildende Schule, 1972, S. 577 ff.
- [16] L a n g e n b a c h, U., u. a.: Die Ausbildungssituation im Fach Erziehungswissenschaft, Zeitschr. f. Pädagogik, 12. Beiheft, S. 33.
- [17] ebenda, S. 31.
- [18] Die hier und im folgenden hinter den Studentenzahlen in Klammern genannten Zahlen geben den leider nicht bei allen Hochschulen ermittelbar gewesenen Anteil an Fachhochschulabsolventen an
- [19] Schätzung durch den Lehrstuhl f. Berufspädagogik der Universität Stuttgart.
- [20] In allen Richtungen handelt es sich fast ausschließlich um Fachhochschulabsolventen.
- [21] Die Zahlen stammen aus dem Sommersemester 1974, nach Angaben der Universität haben sie sich jedoch wegen des Numerus Clausus im Wintersemester 1974/75 nur unwesentlich geändert
- [22] Das Studium ist nur bis zum Vorexamen möglich.
- [23] Bei den Studentenzahlen der nordrhein-westfälischen Hochschulen handelt es sich bereits um die endgültigen Ergebnisse des „Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NW“. Die in den Aufsätzen des Verfassers „Interesse für Lehramt an beruflichen Schulen wächst“ (Deutsche Universitätszeitung, 7/1975, S. 250 f.) und „Die Zahlen der Studenten, die sich auf ein Lehramt an beruflichen Schulen vorbereiten...“ (Die berufsbildende Schule, 3/1975, S. 139 ff.) angegebenen Zahlen beruhen auf den vorläufigen Ergebnissen des Landesamtes. Die in diesen Aufsätzen genannte Universität Bielefeld bildet nach den endgültigen Ergebnissen überhaupt nicht für das Lehramt an beruflichen Schulen aus. — Da die Zuordnung zu den einzelnen Fachrichtungen des Lehramts an beruflichen Schulen in NRW nicht verschlüsselt wird, erfolgte die Zuordnung über die „Fächer“. Die hohen Studentenzahlen in der Spalte „übrige Fächer“ und die dazugehörigen hohen Quoten der Fachhochschulabsolventen lassen vermuten, daß es sich um Fachhochschulabsolventen handelt, denen bekanntlich auf Antrag die Prüfung im 1. Fach erlassen wird. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß besonders die Fachrichtung „gewerblich-technische Richtung“ noch wesentlich stärker besetzt ist, als es die Angaben andeuten.
- [24] An der Universität München streben z. B. 76 Studenten eine Ergänzungsprüfung in Wirtschaftspädagogik an, an der FU Berlin haben 113 Studenten Wirtschaftspädagogik als 2. Fach angegeben.
- [25] Gewerbl.-technische Richtung 520, haus- u. landwirtschaftliche Richtung 60, kaufmännische Richtung 360
- [26] Gewerbl.-technische Richtung 550, haus- u. landwirtschaftliche Richtung 80, kaufmännische Richtung 400.
- [27] Gewerblich-technische, hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Richtung 200, kaufmännische Richtung 160 (davon schon besetzt 80).
- [28] Gewerblich-technische, hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Richtung 300, kaufmännische Richtung 180
- [29] Gewerblich-technische Richtung ca. 20, hauswirtschaftliche Richtung ca. 15, kaufmännische Richtung ca. 50.
- [30] Gewerblich-technische Richtung 100, kaufmännische Richtung 50.
- [31] Gewerblich-technische Richtung 120, kaufmännische Richtung 50.
- [32] Für alle Richtungen stehen 260 Seminarplätze zur Verfügung; als jährlicher Zugang wurden  $\frac{2}{3}$  dieser Zahl = 173 angenommen.
- [33] Beim Regierungspräsidenten Darmstadt stehen rund 500 Stellen für Referendare des beruflichen Schulwesens zur Verfügung, beim Regierungspräsidenten Kassel 150. Als jährlicher Zugang wurden  $\frac{2}{3}$  von 650 = 433 angenommen.
- [34] Gewerblich-technische und hauswirtschaftliche Richtung 394; kaufmännische Richtung 187; landwirtschaftliche Richtung 17.
- [35] Gewerblich-technische und hauswirtschaftliche Richtung 360; kaufmännische Richtung 215; landwirtschaftliche Richtung 18.
- [36] Alle Richtungen
- [37] Für 1976 können aus haushaltsrechtlichen Gründen keine Angaben gemacht werden.
- [38] Alle Richtungen.
- [39] Es stehen insgesamt 140 Referendarstellen zur Verfügung, als jährlicher Zugang wurden  $\frac{2}{3}$  dieser Zahl genommen = 93. Diese Referendarstellen gliedern sich etwa folgendermaßen auf: 46 % gewerblich-technischer Bereich, 12,5 % hauswirtschaftlich-sozialpflegerischer Bereich, 37,5 % kaufmännischer Bereich, 4 % sonstiger Bereich.
- [40] Diese 80 Referendare verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Fachgebiete: 30 Diplom-Handelslehrer, 5 Lehrerinnen für Hauswirtschaft, 45 Lehrer für gewerblich-technischen Unterricht

Bernd Schwiedrzik

## Blockunterricht oder Blocksystem? Ein Beitrag zur Begriffs- und Problemklärung

### 1. Zum Begriff „Blockunterricht“

Nicht immer sind die Begriffe, die sich in der bildungspolitischen und pädagogischen Diskussion durchsetzen, glücklich gewählt. Das gilt auch für den Begriff „Blockunterricht“.

- Das Wort „Blockunterricht“ ist wenig geeignet, deutlich zu machen, daß die Einführung ein- oder mehrwöchiger Unterrichtsblöcke kein „revolutionärer Akt“ ist, sondern — formal betrachtet — nur eine Zusammenfassung kleiner „Blöcke“ von sechs, acht oder zwölf Stunden Berufsschulunterricht zu umfangreicheren zusammenhängenden Lernzeiten.
- Der zweite Teil des Wortes — „-unterricht“ — zielt aufgrund des vorherrschenden Begriffsverständnisses primär auf die Ausbildung in der Berufsschule ab, während man die bei Einführung des Blockunterrichts entstehenden Ausbildungsabschnitte im Betrieb mit gutem Grund ebenfalls als „Blöcke“ bezeichnen kann. Zu bevorzugen wäre ein Begriff, der beide Lernorte umfaßt und ihre

wechselseitige Bezogenheit klarer zum Ausdruck bringt — z. B. der Begriff „Blocksystem“. Die Frage der Einbeziehung der überbetrieblichen Ausbildungsstätten kann hier nicht erörtert werden, obwohl die Antwort auf sie wahrscheinlich ein zusätzliches Argument für den Begriff „Blocksystem“ lieferte.

Trotz dieser Vorbehalte soll der einmal eingeführte Begriff hier noch verwendet, zugleich aber auch eingegrenzt werden.

Bei der Erörterung des Für und Wider des Blockunterrichts ist grundsätzlich an die Einführung ein- oder mehrwöchiger Unterrichtsblöcke als Alternative zu ein bis zwei Berufsschultagen pro Woche gedacht, die im dualen System die Ausbildung im Betrieb „begleiten“. Sonderregelungen für Auszubildende in sogenannten Saison- und Streu- oder Splitterberufen, in denen Teilzeitunterricht aus organisatorischen Gründen schwer durchführbar ist bzw. wegen curricularer Erfordernisse Fachklassen eingerichtet werden, bleiben hier unberücksichtigt.